

In der Vergangenheit haben wir wiederholt über MEMRI, das Middle East Media Research Institute berichtet und auf die Diskrepanz zwischen MEMRIs Arbeit und Selbstbeschreibung hingewiesen. Der Versuch, durch Selbstbezeichnung als «Institut» und durch «wis-

senschaftlich» aufgemachte Publikationen, Objektivität zu beanspruchen, verdeckt den eigentlichen Charakter MEMRIs als Public-Relations-Maschine und Lobbyorganisation für neo-liberale, neo-konservative, aber vor allem anti-islamische und anti-arabische Interessen.

Im folgenden Text geben wir stark gekürzt und aus dem Englischen übersetzt, den Vortrag von Schirin Fathi wieder, in dem die Hamburger Nahost-Wissenschaftlerin im Rahmen der Veranstaltung «Orientalism and Conspiracy» (siehe Kasten) MEMRI vorstellt und die kriti-

schen Positionen resümiert. Der Beitrag erscheint vollständig zusammen mit den anderen Beiträgen des Workshops in einem Sammelband.

MEMRI.org

a tool of enlightenment or incitement?

von Schirin Fathi

Das Middle East Media Research Institute MEMRI ist kontrovers. Die Ansichten zu MEMRI lassen schnell Rückschlüsse auf die politischen Neigungen der betreffenden Personen zu. Pro oder contra, Parteilichkeit unter Nah- und Mittelostexperten ist an sich immer schon beklagenswert.

Es ist aus verschiedenen Gründen wichtig, MEMRI zu untersuchen. Zunächst ist da die bereits erwähnte kontroverse Stellung an sich; MEMRIs Fähigkeit in der akademischen und populären Nah- und Mittelostdiskussion zu polarisieren und anzustacheln. Ein zweiter Grund, MEMRI zu untersuchen, ist der extreme Erfolg des Instituts als Medien, Kampagnen und PR-Instrument mit Blick auf westliche Entscheidungsträger und Politiker. Der dritte Grund ist im Kontext des arabisch-israelischen Konflikts zu sehen und der ihn begleitenden Propaganda zur Identität des Eigenen und des jeweiligen Fremden. Die Tatsache, daß mit MEMRI nur auf der einen Seite des Konflikts ein solches Propagandainstrument existiert, macht ein genaueres Hinschauen umso dringlicher.

Die Gründung MEMRIs im Februar 1998 wurde von zahlreichen Beobachtern als ein positiver Schritt gewertet, Transparenz zu erzielen, Kommunikation zu erleichtern und ein besseres gegenseitiges Verstehen zwischen dem Nahen und Mittleren Osten und dem Westen zu befördern. MEMRIs selbst gestecktes Ziel war und ist, den Nahen und Mittleren Osten in dessen Medienlandschaft zu erkunden. MEMRIs Prinzip sei es zu übersetzen, nicht zu bewerten.

MEMRIs Kritiker Hier kommen die zahlreichen Kritiker ins Bild, die genau diese Aussage des Instituts bestreiten. Dabei wird selten die Qualität der Übersetzungen kritisiert. Bestritten wird vielmehr das Ausmaß in dem die Auswahl der übersetzten Artikel wirklich die arabischen, bzw. iranischen Medien repräsentieren. Die Kritiker behaupten, MEMRI konstruiere einen selektiven Blick auf die arabische und iranische veröffentlichte Meinung. Das Institut präsentiere durch seine tendenziösen Beispiele ein unscharfes und unausgewogenes Bild der arabischen und muslimischen Welt.

MEMRI geht seinen Kritikern nicht aus dem Weg. Im Gegenteil, es sucht die öffentliche Debatte und ist sich dabei nicht zu schade, auch

juristische Schritte zu gehen. Der Bürgermeister von London, Ken Livingstone, der Journalist Brian Whitaker vom Londoner Guardian, Professor Juan Cole von der Universität Michigan sowie die Redaktion der Zeitschrift inamo sind alle von MEMRI mit Unterlassungsklagen und gerichtlichen Schritten bedroht worden. Juan Cole bezeichnet solche juristischen Vorgehensweisen als «SLAPPs - Strategic Lawsuits Against Public Participation». SLAPPs seien, so Cole, gegen Umweltschützer zu Prominenz gekommen. In der Regel seien aber nicht radikale Umweltschützer oder politische Aktivisten gerichtlich angegangen worden, sondern normale Bürger, die lediglich Besorgnis artikuliert hatten und nicht über politische Kampagnerfahrung verfügten.

MEMRIs Sponsoren MEMRI wird durch private Spendengelder finanziert. Zu den Gebern gehören die Shoah Foundation, die Meyerhoff Foundation, die Randolph Foundation, die Schusterman Foundation, die Cohen Foundation und die Koret Foundation. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, daß die meisten dieser Stiftungen «Jüdisches Leben und Kultur» sowie Israel-bezogene Projekte betonen. Laut Yigal Carmon, dem Präsidenten MEMRIs, sind es hauptsächlich mitte- bis mitte/links-Stiftungen, die MEMRI finanzieren. Als Beispiel nennt Carmon die Ford-Foundation. Das jährliche Budget MEMRIs soll drei Millionen US\$ betragen, wobei davon fünf Büros weltweit und etwa 60 Angestellte zu bezahlen wären. Laut Carmon erreichen die Büros etwa 60000 Abonnenten per E-Mail und mittelbar etwa eine Million Leser insgesamt. Hauptzielgruppe ist ein westliches Publikum, vornehmlich in den Vereinigten Staaten von Amerika.

MEMRIs «guter Araber» Das Bild, das MEMRI in seiner bisherigen Arbeit seit 1998 von der arabisch/islamischen Welt verbreitet hat, ist wenig schmeichelhaft für erstere. MEMRI hat überwiegend ein Bild gezeichnet, das von negativen Stereotypen und Clichés bestimmt ist, die nur allzu bekannt scheinen. Neuerdings hat sich MEMRI, wohl um ein Gegengewicht zu diesem Eindruck zu schaffen, den sogenannten Reformern in der arabischen Welt und im Iran zugewendet. Ziel ist, die progressiven Stimmen in der arabischen Welt zu verstärken. Im Ergebnis wird ein bi-polares Bild des Nahen und Mittleren Ostens erzeugt, wo auf der einen Seite der radikale Jihadist, der Terrorist, der korrupte, stagnierende, irrationale und anti-semitische Orient und auf der anderen Seite der pro-westliche, säkulare und reformfreundige Vertreter der arabischen und iranischen Welt ist. Daß es auch eine mittlere Gruppe aller Schattierungen von konservativ

Schirin Fathi ist wissenschaftliche Assistentin am Arbeitsbereich Islamwissenschaft des Asien-Afrika-Instituts an der Uni Hamburg. Aus dem Englischen von Christopher Hayes.



«Translated by MEMRI»: Wenn alle mit einer Stimme geredet werden ...

bis links, von säkular-authentisch bis imitierend gibt und, daß diese Gruppe die bei weitem größte ist, wird in der Debatte, wie MEMRI sie wieder gibt, vernachlässigt.

MEMRI ist, wie eingangs gesagt, kontrovers. Als Übersetzungsdienst ist es unschätzbar. Als Quelle, noch dazu für wissenschaftliche und journalistische Arbeiten, ist es mit Vorsicht zu nehmen. Man braucht schon ein solides Hintergrundwissen, um MEMRIs Informationsangebot in einen Kontext zu setzen. Die meisten Journalisten und Poli-

ker sowie die zahlreichen Laien, die MEMRI abonniert haben, verfügen aber nicht über dieses Vorwissen und können es auch nicht. Als PR-, Lobby- und Politikberatungsagentur ist MEMRI von höchstem professionellem Standard. Es präsentiert sich als Forschungsinstitut, das sich weniger mit der Analyse als mit der Konstruktion von Meinung beschäftigt. MEMRI analysiert und diskutiert nicht, es produziert einen «Orient». MEMRI hat eines verstanden: heutzutage wird Politik in den Medien und über die Medien ausgetragen.

«Orientalism and Conspiracy»

Im Juni 2005 verlieh das Asien-Afrika-Institut der Universität Hamburg dem syrischen Philosophen Professor Sadik al-Azm die Ehrendoktorwürde. Al-Azm prägte u.a. die Orientalismus-Debatte, die in den späten siebziger Jahren ihren Anfang nahm, z.B. durch seinen bekannten Aufsatz *Orientalism and Orientalism in Reverse*. Darüber hinaus gilt er als einer der profiliertesten und produktivsten Kommentatoren des Zeitgeschehens. Sein Engagement für die Menschenrechte und die Zivilgesellschaft in der arabischen Welt, und seine Fähigkeit, die Gesellschaften des Nahen Ostens auf ihre Mängel hinzuweisen, ist unübertroffen. Um dieses Ereignis gebührend zu würdigen, organisierten Arndt Graf, Ludwig Paul und die Autorin ein Festkolloquium. Das Thema, «Orientalism and Conspiracy», nahm die Orientalismus-Debatte wieder auf und verknüpfte sie mit dem Themenkomplex der Verschwörungstheorien – ein immer wiederkehrendes Motiv in der Beschäftigung mit dem Nahen Osten. Ziel war, diese beiden Diskurse kritisch zu beleuchten und den wenig erforschten Zusammenhängen dieser Diskurse konstruktiv nachzugehen. In keiner Weise war es die Absicht der Organisatoren, neue Verschwörungstheorien in Umlauf zu setzen oder ihnen Auftrieb zu geben. Genau dieser Vorwurf wurde jedoch von MEMRI vorgebracht.

Die Tagung war in vier Panels gegliedert, die unterschiedlich gewichtet, divergierende Perspektiven, die historischen Bezüge und den zeitgenössischen Diskurs behandelten. Das letzte der vier Panels trug den Titel «The Dangers of Conspiracy». Dieser programmatische Titel bezog sich auf zwei Beiträge, Dr. Martin Kramer sprach über «The Neo-conspiracy of Neo-orientalism» und die Autorin untersuchte die Organisation MEMRI mit einem

Beitrag über «memri.org – a Tool of Enlightenment or Encitement?» Eine eingehende Beschäftigung mit diesem Institut schien mir geboten angesichts seiner wichtigen Rolle, die es durch seine Übersetzertätigkeit zur Meinungsbildung im «Westen» über den «Osten» beiträgt. Diese Rolle wird verstärkt durch einen Mangel an Transparenz über die Strukturen, Mitglieder und Geldgeber dieser Organisation/Institution. Und das führt letztendlich dazu, daß die Meinungen über die Tätigkeit von MEMRI stark divergieren und damit polarisieren und zu Mutmaßungen anstacheln. Es entsteht der Eindruck, daß MEMRI eine klare Linie/Agenda verfolgt und es nicht gerne sieht, wenn an seinem «Image» gekratzt wird. Dieser Eindruck wurde bestätigt durch die starke Präsenz, mit der das Institut auf der Hamburger Tagung vertreten war. Noch bevor der Beitrag gehalten werden konnte, versuchte MEMRI diesen zu diskreditieren und die Autorin einzuschüchtern, u.a. mit der Androhung gerichtlicher Schritte und ganz banal und verbal, daß «dies noch Folgen haben wird». Auch die an den Beitrag anschließende Diskussion verlief nicht entsprechend etablierter akademischer Standards. Der Eindruck erhärtete sich, daß MEMRI mit aller Kraft vermeiden möchte, als parteiische Lobbyorganisation mit klarer pro-amerikanischer, pro-israelischer Ausrichtung gesehen zu werden, und stattdessen darauf beharrt, eine NGO mit wissenschaftlichem Anspruch zu sein, die sich «Reform und Demokratie in der arabisch-iranischen Welt» auf die Fahnen geschrieben hat. Der Auftritt in Hamburg wirkte da allerdings eher kontraproduktiv!

Schirin Fathi